

## VORWORT

Kolumbien ist ein Land der Kontraste. Es vereinigt auf seinem Territorium alles, was der lateinamerikanische Kontinent zu bieten hat: Zugang zu zwei Ozeanen, über fünftausend Meter hohe Andenkordillern, neben den *mestizos* über 80 indigene Ethnien sowie die Afrokolumbianer als Nachfahren afrikanischer Sklaven. Die metropolitane Entwicklung der Millionenstädte Bogotá, Medellín, Cali, Barranquilla und Cartagena steht im Gegensatz zu den wenig bevölkerten selvatischen Regionen mit ihrer ökologischen Megadiversität. Deren unvergleichliche Schönheit wird wiederum durch die Brutalität kontrastiert, mit der Politiker, Siedler und Großgrundbesitzer, nationale und transnationale Unternehmen, paramilitärische Gruppen, die Guerilla und die Drogenmafia das ökologische Gleichgewicht immer wieder aufs Spiel setzen.

Hier bleibt der Blick des Außenstehenden meist haften, denn Kolumbien ist Inhaber vieler weiterer Negativ-Rekorde: Mit einer der z.Zt. höchsten Mordraten (ca. 27.000 registrierte Tötungsdelikte pro Jahr<sup>1</sup>) zeichnet sich das Land durch ein extremes Gewaltpotenzial aus. Täglich nimmt dabei die Liste der daran beteiligten Akteure zu. Auch die deutschen Massenmedien zeigen regelmäßig eine kaum noch zu durchschauende Verbindung „normaler“ Kriminalität und politischer Gewalt.

Doch da gibt es noch ein anderes Kolumbien. Es ist der Alltag der einfachen Bürger, bestimmt durch Menschen mit dem Wunsch, ihr Leben so zu führen wie in anderen Teilen der Welt. Diese Kolumbianer und

<sup>1</sup> Das entspricht einer Gewaltrate von etwa 78 Opfern pro 100.000 Einwohnern. Die Zahl für Westdeutschland liegt bei etwa vier Opfern je 100.000 Einwohnern (R. Ziss, Gewalt in Kolumbien: eine Gesellschaft im Notstand, in: Werner Altmann et al. (Hrsg.), Kolumbien heute, Frankfurt a.M. 1997: 214ff.).

Kolumbianerinnen arbeiten zu Tausenden in Bereichen der Wissenschaft und Lehre, der Kunst und Kultur, im formalen oder informellen Wirtschaftsleben und bemühen sich um eine positive Veränderung ihrer persönlichen Situation, aber auch der Gesellschaft. Viele suchen dabei nicht viel mehr als soziale Anerkennung, die eigenen vier Wände, eine gesunde Familie oder annehmbare Lebensbedingungen im Alter. Trotz der prekären sozialen und ökonomischen Bedingungen im Land geben sie die Hoffnung auf Frieden und Normalität nicht auf.

Mit diesem Buch wollen wir deutlich machen, dass Kolumbien mehr ist, als das Klischee vermuten lässt. Dazu ist es jedoch nötig, den Blick zu schärfen und gezielt nach dem „anderen Kolumbien“ Ausschau zu halten. Die Beiträge dieses Bandes fokussieren deshalb in sehr unterschiedlichen Bereichen. Sie sollen auf der einen Seite die schwierige sozio-politische Situation nicht ausklammern, auf der anderen Seite jedoch auch solche Bereiche berücksichtigen, die gerade Kolumbien zu einem faszinierenden Forschungsgegenstand werden lassen.

Die Grundlage dieses Bandes stellen die Vortragsreihen des Kolumbianischen Kolloquiums dar, das im Rahmen des *Studium generale* und des *Interdisziplinären Arbeitskreises Lateinamerika* in den Jahren 1998, 1999 und 2000 an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz stattfand. Die hier veröffentlichten Vorträge wurden nachträglich in die drei Themenbereiche *Politik & Recht*, *Kultur & Gesellschaft* sowie *Umwelt & Entwicklung* gegliedert.

Im ersten Kapitel werden die drängendsten Probleme Kolumbiens angesprochen: rechtsfreie Räume, zunehmende Gewalt und politische Reformen. *Rodolfo Arrango* geht der Frage nach, ob das Recht im aktuellen Klima der Gewalt noch „eine Chance“ habe. Er versucht, kulturelle Wurzeln aufzuzeigen und mahnt zur Übernahme von Verantwortung. Die Entwicklung der kolumbianischen Krise und ihre internationale Dimension beschreibt *Eduardo Pizarro*. *Linda Helfrich-Bernal* zeichnet ein Bild der Parteienlandschaft Kolumbiens und stellt die Frage, ob die Reformbemühungen der 90er Jahre zur Integration neuer Akteure geführt haben. *Matthias Webendorfer* verfolgt die institutionellen Reformen auf lokaler Ebene und untersucht, ob die Einführung direkter Bürgermeisterwahlen die politische Kultur Kolumbiens verändert hat. Schließlich versucht *Carsten Schmidt*, die Strukturen politischen Engagements und Gründe der Politikverdrossenheit anhand einer Befragung kolumbianischer Studierender zu analysieren.

Im zweiten Teil machen sich die einzelnen Beiträge auf die Suche nach dem Besonderen der Kolumbianer und ihrer Kultur. Während *Jaime Ruíz* anhand von drei Fallbeispielen die Erfolgsrezepte kolumbianischer

Organisationen und deren Spezifika im internationalen Vergleich untersucht, beschreibt *Enrique Ogliastrì* die Merkmale kolumbianischer Führungspersönlichkeiten aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht.

Zwei Beiträge thematisieren die Situation in Deutschland lebender Kolumbianer und Kolumbianerinnen. *Oliver Diehl* und *Randolph Ochsmann* beschreiben zentrale kolumbianische Kulturstandards und analysieren das Konfliktpotenzial, das sich im lateinamerikanischen Kontakt mit der deutschen Gesellschaft ergibt. *Luis Carlos Escobar* fokussiert einen sozialen Brennpunkt, indem er die zwiespältige Lage kolumbianischer Prostituerter in Frankfurt am Main dokumentiert.

Die letzten Beiträge des Kapitels konzentrieren sich auf zwei Beispiele des kunsthistorischen und ethnologischen Reichtums Kolumbiens. Zunächst bestimmt *Michael Schatz* die Bedeutung kolonialer Malerei in bekannten Profanbauten der Stadt Tunja, dann spiegelt die Ethnologin *Ulrike Ziegler* christliche und indigene Traditionen während des San Juan Festes in Natagaima.

Der letzte Teil dieses Buches widmet sich zentralen Umwelt- und Entwicklungsfragen. *Horst Lüddecke* beginnt dieses Kapitel mit einem Beitrag, der die Bedeutung der Biodiversität Kolumbiens aus Sicht des Naturwissenschaftlers hervorhebt. *Beatrice v. Bila* kontrastiert diese Darstellung mit einer Beschreibung der ökologischen Folgen des Guerilla- und Drogenkrieges, in dem die Umweltzerstörung zu einer wichtigen Waffe geworden ist. Wie das Konzept einer nachhaltigen Entwicklung trotzdem auch in Kolumbien umgesetzt werden kann, wird im Beitrag von *Brigitta Villaronga Walker* behandelt. Der Versuch, einen naturnahen Tourismus in den Kaffeeanbauzonen Kolumbiens zu etablieren, muss als wichtiger Schritt in diese Richtung betrachtet werden. *Hella Jaster-Lascano* beschreibt die Bedeutung dieses „Agro-Tourismus“ für die Gebiete von Caldas, Risaralda und Quindío.

Die letzten drei Artikel befassen sich mit Defiziten in Bereichen der geographischen Entwicklung, die auch in direktem Zusammenhang mit der Umweltproblematik stehen: Zum einen beschreibt *Tanja Dirichs* die Einführung und die Konsequenzen einer räumlichen Entwicklungsplanung, die das Ziel politischer Dezentralisierung und lokaler Autonomie verfolgt. Zum anderen untersucht *Markus Scholten* aus kulturgeographischer Sicht die Wohnsituation marginalisierter Unterschichten in den *barrios informales* der Stadt Villavicencio. *Jan-Marco Müller* unternimmt schließlich den Versuch, die Auswirkungen neoliberaler Politik auf die Entwicklung des kolumbianischen Verkehrswegesystems zu projektieren.

Die Veröffentlichung dieses Bandes wäre nicht ohne die finanzielle Unterstützung der *Johannes Gutenberg-Universität Mainz*, des *Studium*

*generale* und des *Interdisziplinären Arbeitskreises Lateinamerika* möglich gewesen. Ebenso unverzichtbar war der großzügige Beitrag des *Ibero-Amerikanischen-Instituts* in Berlin. Durch die Koordination der Vorträge des Kolumbianischen Kolloquiums und ihre sichere Übersetzung aus dem Spanischen hat uns *Brigitta Villaronga Walker* geholfen, wichtige Hürden bei der Veröffentlichung zu nehmen. Schließlich brachte *Mónica Forero* ihre Kreativität in den Entwurf des Einbandes und das Layout dieses Buches ein. Die ausdrucksstarken Photographien für das Umschlagdesign stammen von *Carlos Bernal*. Diesen und allen an dem Projekt beteiligten Personen und Institutionen sei hiermit noch einmal ganz herzlich gedankt.

Wir glauben, dass es uns durch die Zusammenstellung aktueller und interessanter Beiträge gelungen ist, „Kolumbien im Fokus“ zu präsentieren. Wir hoffen, dass dies den Leserinnen und Lesern helfen wird, sich ein eigenes Bild über die Kontraste Kolumbiens und das Wesen dieses Landes zu machen.

**Oliver Diehl & Linda Helfrich-Bernal**  
Juli 2001